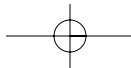
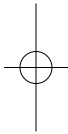
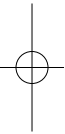
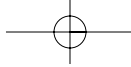


Skulpturen und Objekte



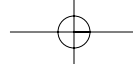
Fellner



Skulpturen und Objekte



Fellner
RENATE FELLNER
BILDHAUERIN



4

Ausstellungen

in meinem Atelier von 1991 bis 2011

Herzlich willkommen im neuen Atelier

Sich Zeit nehmen – Bekanntes betrachten –
Neues entdecken – Luft holen

Die Kunst der Sprache und die Sprache der Kunst –
am Beispiel der Werke von Renate Fellner

Metamorphose einer Kugel

Handschmeichler und Kleinplastiken

Skurril und wörtlich genommen

Kunst und Natur

Zwiesprache der Materialien

Kommen Sie näher ran – die Kunst lohnt es

Und ehe man sichs versieht, trifft sich der Morgen im Abendrot –
von Kugel Anton bis Kugel Otto

Ein Buch im Kornfeld

Kunst hat viele Gesichter

Der Hut – die Hütin – das Hütchen

25 Jahre freischaffende Künstlerin

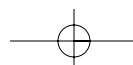
Menschenskinder

Gelebte Hände – getragene Füße

Arche Noah

Brünnlein, Brunnen und Konsorten

Bestandsaufnahme – zwei Jahrzehnte Atelier in Kamphausen



Ausstellungen in meinem Atelier von 1991 bis 2011	4
Zum zwanzigjährigen Bestehen des Ateliers Renate Fellner in Kamphausen	6
Brunnen	8 – 11
Zur Entstehung meiner Skulptur Gregor Martin	12
Über die Kunst des Bronze-Gusses	13 – 14
Von der Idee bis zur Herstellung	15 – 17
Skulpturen	18 – 23
Meditation über Mensch und Natur	24 – 25
Bücher	26 – 29
Der Hut, die Hütin, das Hütchen	30 – 35
Musik	36 – 39
Skulpturen	40 – 43
Tiere	44 – 47
Kugeln	48 – 49
Gelebte Hände – getragene Füße	50 – 51
Triptychen	52 – 53
Skurriles und Bizarres	54 – 57
Acryl	58 – 61
Vita, Aufträge, Ausstellungen	62 – 65

Fotos: Arion Esser, Mönchengladbach · Wolfgang Fellner, Jüchen
Dr. Stefan Junker, Mönchengladbach · Rolf Neumann, Mönchengladbach
Michael Reuter, Grevenbroich

6 | Kunsthistorikerin Dr. Angela Wilms-Adrians:

Zwanzig Jahre Atelier Renate Fellner in Kamphausen

Jubiläen fordern zu vorläufiger Bilanz auf und begnügen sich im günstigen Fall nicht mit dem Rückblick, sondern schlagen über die Gegenwart hinaus eine Brücke in die Zukunft.

So hält es Renate Fellner, die auf das zwanzigjährige Bestehen ihres Ateliers in Kamphausen mit einer Bestandsaufnahme bisheriger Entwicklungen und neuer Wege reagiert. Damit entspricht die Künstlerin sicherlich den an sie gestellten Erwartungen – und dennoch gelingt ihr darüber hinaus eine Überraschung: Neben dem Vertrauten und Bekannten aus zurückliegenden Jahren zeigt sie im gleichen Zeitraum entstandene Arbeiten, mit denen sie bisher nicht an die Öffentlichkeit trat.

Es sind Objekte, die Betroffenheit im Umgang mit existentiellen/Lebens-Fragen spiegeln, melancholische Seiten preisgeben sowie eine ernste Nachdenklichkeit über tiefgreifende Veränderung. Diese Arbeiten widersprechen auf den ersten Blick der Vitalität, mit der Renate Fellner der Welt schon oft ein „Und dennoch“ abtrotzte. Die Bereitschaft, zur Bestandsaufnahme den Blick auch auf bisher verborgene Seiten freizugeben, ist in ihren Augen der Ehrlichkeit geschuldet. Ehrlichkeit und das Bewusstsein für eine glaubwürdige Position in der Kunst waren, sind und bleiben sicherlich Renate Fellners Anliegen.

Im Kamphausener Areal bot Renate Fellner immer schon mehr als reine Atelierausstellungen. Der Besucher erlebte und erlebt, wie sich die Bronzearbei-

ten in der Natur entfalten können, und oft genug findet er manche Objekte im halb Verborgenen der üppigen Gartengestaltung. Das Atelier in Kamphausen – und Garten, Park und Land, die zu ihm gehören – ist ein ideales Refugium, wie geschaffen, um Ruhe zum Arbeiten zu finden, aber auch um viele Besucher gastfreundlich zu empfangen und mit ihnen einen Dialog zwischen den Künsten zu genießen. Denn Renate Fellner ist nicht nur bildende Künstlerin, sondern auch Lyrikerin und Gesangslehrerin. Die Liebe zu Musik und Texten klingt in vielen ihrer Bronzearbeiten an. Vielleicht ist es die tief empfundene Leidenschaft für Klänge, die Renate Fellner antrieb, so häufig Brunnen zu gestalten. Das angenehme Geräusch des plätschernden Wassers lässt aufhorchen und begleitet das visuelle Erleben.

Zu den neuesten Exponaten gehört der „Galgenvogel“, wiederum Träger eines Wortspiels. Der aufgeknapfte Bronzerabe hat nichts gemein mit den anmutigen, natürlich nachempfundenen Vogeldarstellungen, mit denen Renate Fellner den Garten auf leichte Weise belebt. Der Galgenvogel ist Sinnbild der geschundenen Natur und Metapher für Gewalt im Allgemeinen. Seine Federn gleichen eher Tropfen, die sich von seinem Leib lösen wie das Leben. Damit steht das Objekt in der Reihe der Arbeiten, die erschütternd das Thema TOD angehen und bereits in frühen Plastiken ihre Vorreiter/ihre Entsprechungen finden.

Unter dem Titel „Der letzte Vorhang“ gab die Künstlerin einem Clown Kontur, der mit weit geöffneten Augen des wissenden Blicks seinen irdischen Abgang vorbereitet.

Die Bronze „Der lebend-tote Soldat“ verbindet im diagonal versetzten Aufbau Zeichen des Lebens und des Todes.

Von erschütternder Ausschließlichkeit ist die Figur „Der Tod“ mit dem ausgemergelten Körper von skelettgleicher Ausprägung. Verletzungen und Narben erzählen von einem Leben. Plastiken dieser Art sprechen nicht das letzte Wort in Renate Fellners Kunstschaffen. Zugleich ruft sie optimistisch stimmende Bronzen ins Leben, bewahrt den tatkräftigen Mut, um Positives bewusst zu machen.

In vielen Facetten provoziert die Bestandsaufnahme Einsichten und Emotionen zwischen Gelassenheit, unbefangener Freude und tiefem Ernst. Sie gibt Beispiele eines anhaltend konsequenten Schaffens, und sie macht neugierig auf ihr Schaffen der kommenden Jahre.



Atelier Fellner, Kamphausen 1991



Atelier Fellner, Kamphausen 2011

8 | Brunnen

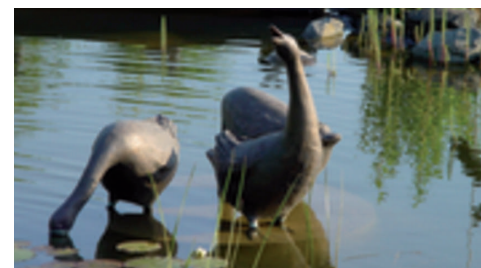


Inselfreuden, Mönchengladbach



Speiende Brunnenfische

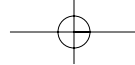
Kugelbrunnen



Elvis- und Presley-Gans



Regenbaum, Mönchengladbach



10 | Brunnen



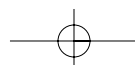
Froschwelt

Frosch 2000

Pilzregenbaum

Trammfisch

Fiskus





Sternzeichenbrunnen

Fiskusbrunnen

Sonnenanbeterinbrunnen

Gans Eberhardt

Froschtreff

Emma die Schildkröte

Zur Entstehung meiner Skulptur Gregor Martin

Die von mir geschaffene Skulptur Gregor Martin hat einen realen Hintergrund. Mein jüngster Neffe erblickte 1968 an jenem Tag das Licht der Welt, an dem Martin Luther King ermordet wurde. Eigentlich sollte das Kind nur Gregor heißen, aber in Anbetracht des tragischen Ereignisses wurde sein Vorname mit Martin ergänzt.

Die ersten beiden Wochen nach seiner Geburt war ich für das Baby da und entwickelte in dieser Zeit eine besondere Zuneigung zu ihm.

Als ich Jahre später an der Skulptur eines Knaben arbeitete, stellte ich im Verlauf meiner Arbeit mit Erstaunen fest, dass ich, ohne es bewusst zu wollen, dem Werk Züge und Ausdruck meines Neffen gegeben hatte. Nach einem Vierteljahr Arbeit an der Skulptur war es dann selbstverständlich für mich, dass sie nach Fertigstellung Gregor Martin heißen sollte.

Gregor Martin trägt verinnerlichte und zugleich fröhliche Züge, zeigt sich offenherzig, nichtsdestoweniger aber auch in sich gekehrt. Es sind dies Eigenschaften, die ich ebenso, trotz ihrer scheinbaren Widersprüchlichkeit, sehr schätze. *F.*



Gregor Martin

Über die Kunst des Bronze-Gusses

Die Entwicklungsgeschichte der Menschheit lässt sich auch an deren Fähigkeit ablesen, Metall nach ihrem Willen zu formen, zu gießen und Kunstvolles daraus zu fertigen. Obwohl wir heutzutage Kunstgüsse aus vielerlei Materialien herzustellen in der Lage sind, möchte ich mich hier auf „mein“ Material, die klassische Bronze beschränken, deren Wert und Vorzüge nach wie vor unbestritten sind. Bronze – eine Kupfer-Zinn-Legierung, in der auch Zink und Blei enthalten sein können – ist wegen ihrer guten und relativ einfachen Bearbeitung zu künstlerischer Formung besonders geeignet.

Im alten Orient und in den Mittelmeerländern war die Bronzekunst lange vor der Zeitenwende bereits weit verbreitet. Wenn wir uns fragen, wie eigentlich der Entstehungsgang vom Entwurf des Künstlers bis zur fertigen Skulptur verläuft, so möchte ich auf die zwei gebräuchlichsten, auch von mir angewandten Verfahren eingehen, auf den „Wachsausschmelzguss“, das älteste bekannte Gussverfahren, und den „Sandguss“. Zu den ältesten Beispielen der „Wachsausschmelztechnik“ zählt eine Bronzestatuette, ein Fruchtbarkeitssymbol aus der Zeit um 3.000 v. Chr. Dieses Verfahren findet heute noch Anwendung bei formtechnisch schwierigen Skulpturen oder bei besonders hohen Anforderungen an Oberflächengenauigkeit und -schärfe. Der Formvorgang läuft wie folgt ab:

Zuerst wird das originalgroße Modell (meist aus Gips) etwa zur Hälfte in eine Blindform eingebettet. Damit wird gleichzeitig die Trennungsfläche für die Formteilung festgelegt. Auf dieser Basis wird die Gipsstützschale aufgebaut, in die Silikon-Kautschuk oder flüssige Gelatine eingegossen wird. Nach Erstarren kann die Form auseinandergenommen und das Modell entfernt werden. Die negative Form zeigt alle Feinheiten der Oberfläche des Originals. In diese Negativform wird nun eine mehrere Millimeter starke Wachsschicht aufgetragen. Sie entspricht der späteren Wandstärke des Gußstücks. In die Wachsskulptur wird ein feuerfester Kern gegossen.

Nach dessen Erstarrung kann die Außenform abgenommen werden. Die elastische Silikon-Kautschuk-(Gelatine-)Form gibt das in Wachs umgesetzte Modell frei. In diesem Stadium kann es vom Künstler nochmals überarbeitet und korrigiert werden. Bevor dann das ganze Modell in eine Schamotte-Masse eingegossen wird, werden noch die für das einfließende Metall notwendigen Einguss- und Entlüftungskanäle angebracht. Der erstarrte Block wird nun in einen Brennofen gebracht, in dem das Wachs bei hohen Temperaturen ausgeschmolzen wird. Nach Abkühlung der gebrannten Form erfolgt der Guss.

14 | Über die Kunst des Bronze-Gusses

Ist das Metall erstarrt und genügend abgekühlt, wird die Form zerschlagen, um den Rohguss zu gewinnen. Danach beginnt die Ziselierarbeit. Nach Abtrennung der Eingusskanäle wird mit Spezialwerkzeugen der Guss überarbeitet, mehrteilig gegossene Skulpturen werden zusammengeschweißt und die Schweißnähte beseitigt. Am Ende der Bearbeitung muss der Guss dem Originalmodell so genau wie möglich entsprechen.

Abschließend erhält die Oberfläche durch chemische Einwirkung einer Lösung die gewünschte Patina.

Der „Sandguss“ wird nach dem verwendeten Formstoff, dem Formsand benannt. Dieses derzeit meistgebrauchte Verfahren wurde nach dem Wachs-ausschmelzverfahren entwickelt und findet da Anwendung, wo es von der Gestaltung des Modells formtechnisch möglich, von der Oberflächenqualität statthaft oder sogar erwünscht und ökonomisch – da der Herstellungsprozess kostengünstiger ist – sinnvoll ist. Nach zweckentsprechender Zerlegung wird das Modell in besonderen Kästen in Formsand eingeformt.

Da Sand nicht elastisch ist, müssen alle unterschrittenen Partien eines Modells durch seitlich ausziehbare Sandteile, die sogenannten Kernstücke,

abgeformt werden. Die fertig gestampfte Außenform wird wieder auseinandergenommen, um das Modell herauszunehmen, nachdem zuvor die Kernstücke mit der Kerngabel abgezogen und wieder in die Negativform eingepasst wurden. In den so entstandenen Hohlraum wird nun ein Innenkern, ebenfalls aus Formsand, vorsichtig hineingeformt. Der Kern erhält seine Stabilität durch ein Gerüst aus Draht und Eisenstäben. Er füllt zunächst den ganzen Formhohlraum aus, aber im nächsten Arbeitsgang werden einige Millimeter abgetragen, um zwischen Kern und Außenform den Hohlraum für das einfließende Metall zu schaffen.

Nach Trocknung der Form und des Kerns wird der Kasten fest zusammengeklammert und abgegossen. Aus der zerschlagenen Form wird der Rohguss entnommen. Die Weiterverarbeitung geschieht wie unter Wachs-ausschmelzguss erwähnt.

Die Plastiken werden vorwiegend in Wachs-ausschmelzverfahren – in wenigen Fällen im Sandgussverfahren – hergestellt. Die limitierten Werke erscheinen in Auflagen von 6, 12 oder 20 Exemplaren.

Jedes einzelne Exponat wird von der Künstlerin von Hand ziseliert, patiniert, signiert und nummeriert.

F.

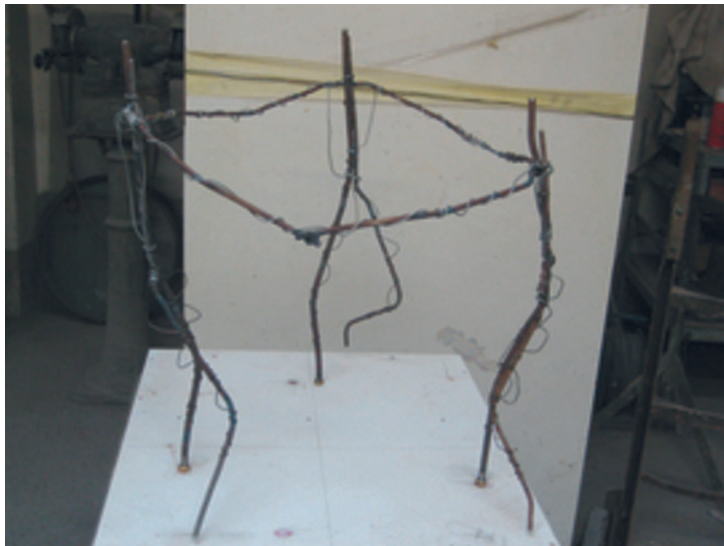
Von der Idee bis zur Herstellung



Kleines Wachsmodell „Ringelrein“ (Ideenskizze)



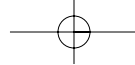
Gerüst aus Moniereisen für die Vergrößerung



Grobes Anlegen der Figuren mit Ton



Fertig angelegtes Tonmodell



16 Von der Idee bis zur Herstellung



Fertige Tonskulpturen mit Struktur



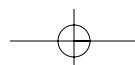
Negativform der Skulptur mit heißem Wachs auspinseln

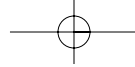


Fertiges Wachsmodell aus Negativform



Wachsplastiken retuschieren und zusammensetzen





Von der Idee bis zur Herstellung



Wachsplastik in Schamott betten und fest verankern



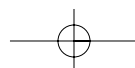
Innen mit flüssigem Schamott ausgießen



Fertig ziselierte Bronzeskulptur



Patinierte Bronzeplastik „Ringelrein“



18 Skulpturen



Kinder sind mein Thema

Ich stelle mir die Fragen:
Was ist Kindsein und wann hört
das Kindsein auf?

Was ist Kindsein beziehungsweise
wie sind Kinder:

ursprünglich, entwaffnend, ehrlich
in Körpersprache, Mimik und
Worten.

Sie weinen hemmungslos.

Sie lächeln selbstvergessen.

Sie schreien zornig.

Sind fordernd oder ablehnend.

Die momentane Fühligkeit ist noch
ohne Kalkül bei kleinen Kindern.

Wann hört Kindsein auf?

Das ist eine Frage, wo man steht.

Bei einem Kind hört es spätestens
auf, wenn erstmalig der Satz fällt:

„Ich bin doch kein Kind mehr!“

Frühreife schon ab 4.

Fragt man eine junge Mutter, wann
..., dann wird sie überrascht schauen
und dann antworten:

„Na ja – mit der Volljährigkeit.“



Lisa

Nadja

Nadja (Detail)

Sonnenkind

Fragt ein erwachsenes Kind seine Mutter:

„Wann hört Kindsein auf?“, wird diese weise lächeln und denken, ach Kind – die Grenzen verwischen – du bist und bleibst mein Kind.

Und wenn noch einige Sommer ins Land gehen – werde ich deines.

Kindsein hört nie auf. *F.*



Sonnenkind

Sophia

Katja

Katja

20 | Skulpturen



Kay

Kay (Detail)

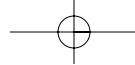
Katrin,
kleine Reisende

Marie-Fleur

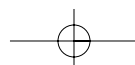
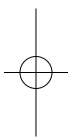
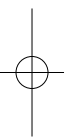
Marilla

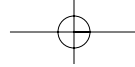
Julchen

Marilla (Detail)



Sonnenkind



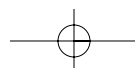


22 | Skulpturen



Stephanie und Constanze

Detail Köpfe und Hand





Johannes und Sophia



Detail Geiger

Dr. Gerhard Effertz, Kunsthistoriker

Meditation über Mensch und Natur

Die mit großer handwerklicher Fertigkeit geschaffenen feingliedrigen Skulpturen wie auch die kompakten Formen sind getragen von großer Einfühlsamkeit. Sie sind schlicht und sparsam, dennoch ausdrucksvoll und von großer innerer Lebendigkeit und Kraft. In Renate Fellners Arbeiten klingen die Faszination für handwerkliche Herausforderung und die Möglichkeiten des Materials zusammen mit einer ideellen Meditation über den Menschen und seine Natur, über Leben und Seinzustände überhaupt. Dies geschieht so, dass die entstehenden Skulpturen zugleich auch stilisierte Vergegenständlichungen einer allgemein menschlichen Situation sind: Mutter und Tochter sind auf diese Weise zugleich Liebe, das kleine sitzende Kind zugleich Sinnbild für Trauer.

Ausgangs- und Kristallisationspunkt von Renate Fellners Schaffen ist die runde Form, eine Urform, aus der alles geboren wird und in die sich alles wandeln kann, eine in sich verfließende Bewegung, in der zugleich Geschlossenheit und fragile Offenheit zu Tage tritt. Dieser Dualismus, der sich immer wieder in Renate Fellners Werk äußert – sei es in ihrem Fischwelt- oder ihrem Regenbaum-Brunnen oder in den zahlreichen Kinderfiguren –, ist Gestalt gewordener Ausdruck einer inneren, kreativen Spannung, die sich aus der Entfernung zwischen romantisch entrücktem Ideal und einer in ihrer Intensität manifest gewordenen Skulptur-Wirklichkeit ergibt. Renate Fellners Skulpturen besitzen so etwas von der distanzierenden

Perfektion und Hermetik der zugrunde liegenden Abstraktion „Trauer“, „Liebe“, „Schmerz“, „Versunkenheit“, „Genuss“, zugleich sind sie aber Reste und festgehaltene, damit anfassliche und körperliche Spur einer wenn auch nur momentanen Erfüllung.

Auf eigentümliche Weise ist den Skulpturen ein Nebeneinander von selbstgenügsamer Autonomie und Verletzlichkeit, Distanz und Berührung eigen. Sein ist in Renate Fellners Skulpturen auch Idee von Sein, Leben auch Idee von Leben.

Hier paart sich eine jetzt- und menschenverbundene Sinnlichkeit, eine dem Augenblick verpflichtete und in ihm versunkene Harmonie von Mensch, Zeit und Ort mit einer zeitlosen, in eine Reinheit erhöhten In-sich-Abgeschlossenheit, dem Ausdruck einer der Wirklichkeit entnommenen und doch enthobenen Situation und Empfindung.

Die Welt, die Renate Fellners Skulpturen eröffnen, ist ein einsehbarer, fühlbarer und dennoch entrückter Traum-Raum: die Anmut und innere Selbstverständlichkeit der Figuren und Motive ist von gleichsam freischwebender Sinnlichkeit. Eine Sinnlichkeit, die den Augenblick lang, den die Skulptur festhält, die Grenze zwischen Welt und Ich auflöst und ein exaltes Gefühl ungebrochener Freude vermittelt, Fellners Märchenbuch gleich, aus dem heraus die Figuren wirklich Gestalt annehmen.

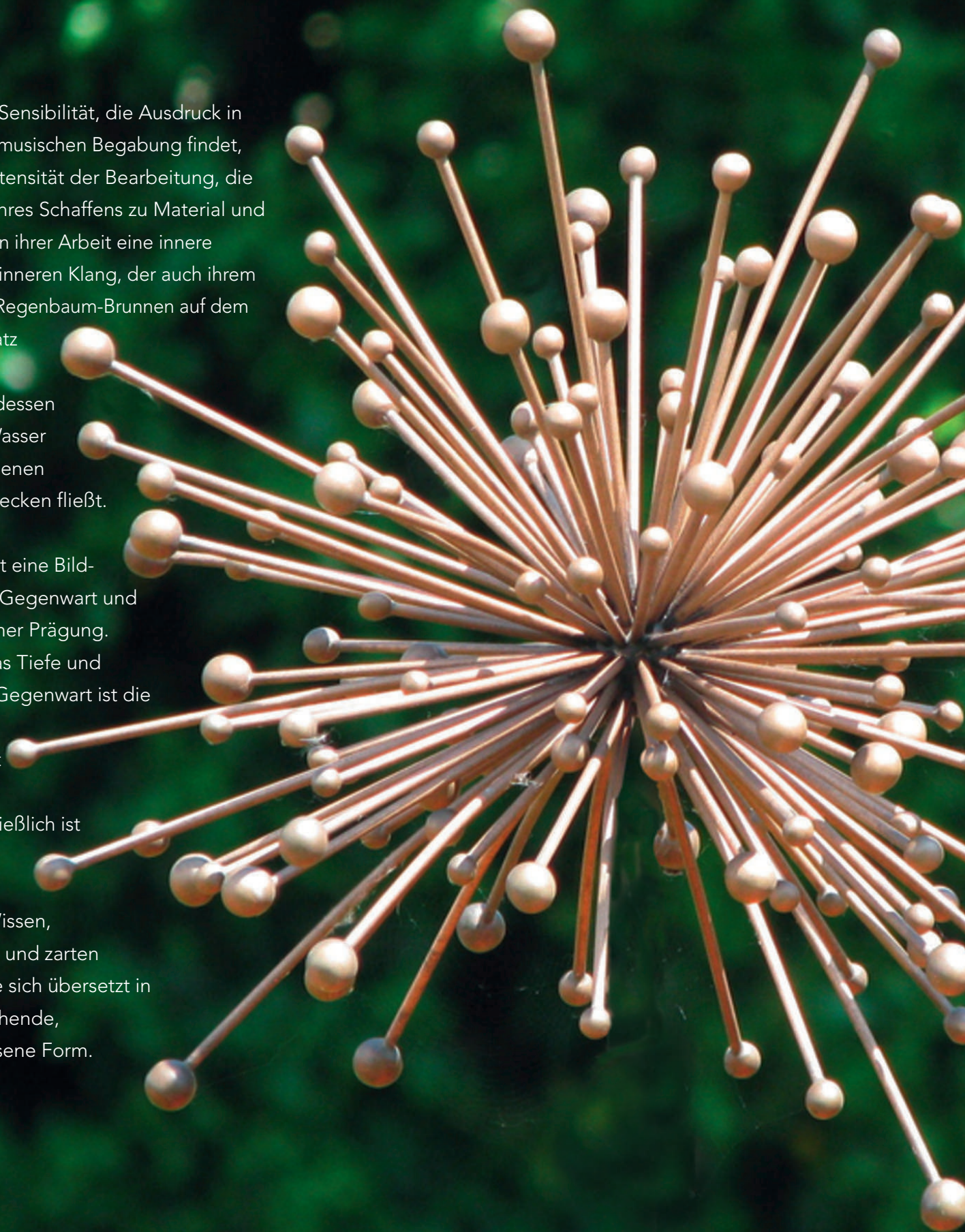
Dr. Gerhard Effertz, Kunsthistoriker

25

Meditation über Mensch und Natur

Renate Fellners Sensibilität, die Ausdruck in einer gesamten musischen Begabung findet, die ihr eigene Intensität der Bearbeitung, die gesamte Nähe ihres Schaffens zu Material und Mensch verleihen ihrer Arbeit eine innere Rhythmik, einen inneren Klang, der auch ihrem großformatigen Regenbaum-Brunnen auf dem Martin-Luther-Platz in Odenkirchen innewohnt, aus dessen Laubdach das Wasser in seiner ihm eigenen Musikalität ins Becken fließt.

Renate Fellner ist eine Bildhauerin unserer Gegenwart und doch nostalgischer Prägung. Ihr Werk liebt das Tiefe und Dauernde, ihre Gegenwart ist die der Ruhe, Ausgewogenheit und Stille. Ihr Schaffen schließlich ist gekennzeichnet von einem tief menschlichen Wissen, einer friedvollen und zarten Schwingung, die sich übersetzt in eine innerlich ruhende, in sich geschlossene Form.



26 Bücher



Ein Leben

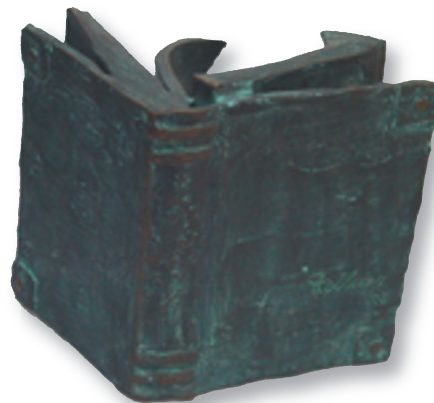
Gutenachtgeschichten

Sei glücklich

Pfadfinder-Gesangbuch

Kinderbuch

Ich möchte



Undine

Rausgelesenes Wörterbuch

Verlesenes Buch

Märchenbuch

28 | Bücher



Ringelrein auf ungeschriebem Buch

Sehnsüchte



Großes ungeschriebenes Buch



Lesender

Der Hut, die Hütin, das Hütchen

Wer schon bei einigen Ausstellungseröffnungen dabei war, weiß, dass jetzt an dieser Stelle eine Kunsthistorikerin oder ein Kunsthistoriker mit seinem künstlerisch geneigten Auge und seinem Kunstsachverstand meine Kunst erläutern würde.

Aber diese Ausstellung ist eine ganz andere! Sie sehen meine verhüllten Hutskulpturen und statt des Kunsthistorikers die Künstlerin.

Ich möchte Ihnen diese Ausstellung aus einem ganz anderen Winkel zeigen, als es normalerweise üblich ist. Sie erfahren weniger über Technik, Gussverfahren und Abläufe als vielmehr über mich.

Seit Jahren schon favorisiere ich Themenausstellungen. Sie mögen sich vielleicht erinnern an die Ausstellung „Ein Buch im Kornfeld“ – natürlich war es nicht nur ein Buch, sondern 30 Buchunikate.

Oder an meine letzte Ausstellung: „Kunst hat viele Gesichter“.

Während ich noch an einer Ausstellung arbeite, kommt mir schon die Idee einer neuen.

Sie mögen denken: „Arbeitet an Skulpturen einer Ausstellung und ist gedanklich schon bei der nächsten.“

In der Tat – so ist es! Und nur so zu erklären, dass sich während der intensiven Bildhauertätigkeit ein hohes Maß an Kreativität, Sensibilität und Schaffenslust freisetzt.

Zurück zur letzten Atelierausstellung „Kunst hat viele Gesichter“. Während ich handwerklich arbeite, verfolge ich zunächst spielerisch neue Ideen.

Das kann auch im Garten sein oder auch nachts, wenn ich nicht schlafen kann.

Zu irgendeinem Zeitpunkt verfestigt sich meine Idee. Ich wollte jetzt Hüte machen. All das, was ich Ihnen jetzt erzähle, spielt sich ausschließlich in meinem Kopf ab. Ich zeichne nicht, ich schreibe nichts, noch arbeite ich kleine Modelle.

Ich beleuchte für mich das Thema „HUT“. Jetzt nicht mehr spielerisch, sondern nach Kriterien.

Was ist ein Hut?

Eine Kopfbedeckung,
ein Versteck,
manchmal ein Ärgernis,
meistens eine Zierde.

Wann will der Hut aufgesetzt werden?

Zu Festen und Anlässen jeder Art – ob zu Trauer oder Freude oder auch aus Lust. Nämlich einfach nur so!

Wie fühle ich mich mit Hut?

Im Hut versteckt,
im Hut gelebt,
im Hut gehütet,
im Hut behütet.

Ich komme dem Hut näher – mit seinen vielfältigen Gesichtern.

Im Hut behütet – im Hut gehütet.

Es gibt nicht nur den Hut, es gibt auch die Hütin.

Es ist eine SIE. Sie, die behütet.

Und es gibt ebenfalls das Hütchen.

DER DIE DAS
HUT HÜTIN HÜTCHEN



Der Hut



Das Hütchen



Die Hütin

Der Hut, die Hütin, das Hütchen

Meine Spannung wächst. Ich beginne zu skizzieren und zu schreiben. Im Hut gehütet heißt für mich: „Gedanken werden gehütet – oder auch behütet.“ Eine Gedankenhütin werde ich arbeiten. Mit Fragmenten aus meinen Gedichten.

Eine Fülle von Ideen stürmt auf mich ein.

Mitten in diese Phase hinein fragt mich mein Mann, welches Thema ich für die Atelierausstellung 2005 wählen wolle.

Ich antworte: Das Thema HUT!

Erst sprachlos überrascht, dann unwilliges Augenbrauenhochziehen; das waren seine ersten Reaktionen. Der letzte Satz endet: „Ach, du dickes Ei – das würde ich mir aber noch einmal gründlich überlegen.“

Ähnliches wurde mir in meinem engeren Umfeld beim Thema HUT auch signalisiert.

Man ist nie zu alt, um dazuzulernen. Ich denke: „Gackere doch erst, wenn das Ei gelegt ist – wenn wir schon beim Ei sind.“

Trotzdem beginne ich unbeirrt mit meinem Hut – der Hütin und dem Hütchen.

Ich arbeite in Gips, in Wachs und auch Ton.

Gedanklich vorgefertigte Hüte verarbeite ich jetzt. Diese Arbeitsphase ist sehr aufregend für mich: Anspannung und Ungeduld machen sich leicht bemerkbar. Viele technische Seiten sind zu lösen.

Gießereibesuche stehen an, Machbarkeit wird abgeklopft, Ungefährpreise verhandelt.

Daneben arbeite ich unermüdlich weiter.

Ich probiere Hutaufhängungen, arbeite kleine und große Hutständer und dabei entdecke ich meine Hutskulpturen.

Ein Hut, der erhoben und erhaben in der Natur steht. Und schlanke, reduzierte Hutmenschen. Alles fügt und schließt sich jetzt für mich zu einem Ganzen. Ich habe den Spannungsbogen für mich gefunden.

Sie können jetzt vielleicht erahnen, welchen weiten Weg ich vom ersten bis zum letzten Hut gegangen bin. Mein erster Hut war „die Strenge des Hutes – es war der Chapeau“.

Mein letzter Hut war die Hütin – die Leichtigkeit des Sommers. Sie heißt auch: Sommerwind.



Sommerwind

34 | Hüte

Heute stehe ich vor Ihnen – in mir ist eine unbeschreibliche Leichtigkeit und ich bin rundum glücklich. Mein Werk ist getan – meine Zwiesprache „HUT“ beendet.

Lassen Sie sich ein auf Ihre Zwiesprache!

Übrigens: Sie erinnern sich an meinen Ausspruch: „Gackere erst, wenn das Ei da ist.“

Diesen Hut schuf ich als vorletzten, nachdem mein Ei gelegt war.

Und zwar so, wie ich es mir vorgestellt habe. Diese Hütin heißt: Das Hutei ist der Punkt.

Sie werden mich fragen, ob mir dieses Mal auch ein Thema für die nächste Atelierausstellung eingefallen ist.

Ja, ich habe mein neues Thema gefunden.

Aber Sie wissen es ja: Gackere erst, wenn ... *F.*



Hutei



Lavendelhut

Gedankenhut

Miss Ashley

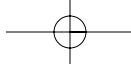
Maienhut

Schmetterlingshut

Jahresgabe

Kinderhut

Der Hut

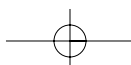


36 Musik



Johannes und Sophia

Pan

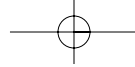




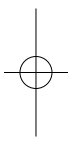
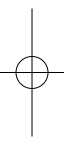
Cellospielerin



Cellospieler

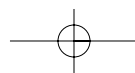


38 Musik



Saxophon, Klarinette, Horn

Mann am Klavier

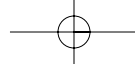




Blockflöte, Querflöte, Geige

Cello-Symphonie

Geigen-Symphonie



40 | Skulpturen



Ringelrein, Spiegelbild

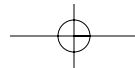
Bocksprung



Lea mit Ball



Max und Suse





Pippi Langstrumpf

42 | Skulpturen



Trauerndes Mädchen

Trotziger Knabe

Lukas



Mutters Schoß

Maximilian

Maximilian

44 | Tiere



Kaiserpinguin-Familie



Schnecke Lehmann



Klettermaus



Kämpfende Böcke

Widder

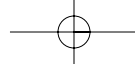
46 | Tiere



Bärenliebe



Esel Pepito



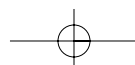
48 | Kugeln



Lebendige Welt

Lebendige Welt

Weltkugel – Continental Contacts

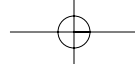




Kugel Anton bis Kugel Otto

John und Kati

Mondfahrer



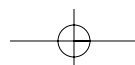
50 | Gelebte Hände – getragene Füße



Getragene Welt



Lebenslinie



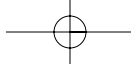
Gelebte Hände – getragene Füße 51



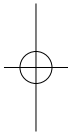
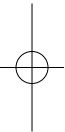
Hinwendung



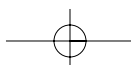
Gereift



52 | Triptychen



Triptychon, groß

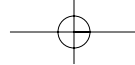




Triptychon, groß

Triptychon, klein

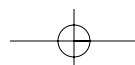
Triptychon, klein



Skurriles und Bizarres



Galgenvogel





Der Tod

56 | Skurriles und Bizarres



Herr von Fledder

Der lebend-tote Soldat

Hochmut kommt vor dem Fall

Skurriles und Bizarres | 57



Aus die Maus

Letzter Vorhang

Zeitsitzer

Schweinsein ist Feinsein

Auf zum nächsten Material

Arbeiten in Acryl

Plexiglas für die Kunst – So weit wir in die Vergangenheit zurückzublicken vermögen, haben Menschen seit Urzeiten alle verfügbaren Materialien, die ihnen die Natur bot, gemäß ihrer jeweiligen technischen Möglichkeiten als Ausdrucksmittel eines schöpferischen Gestaltungswillens verwandt. Sie haben Lehm gebrannt, Steine behauen, aus Holz und Knochen geschnitzt, Glas und Metalle geschmolzen, geformt und bearbeitet, und das alles in einer sich immer mehr verfeinernden, meisterlichen bis ins Geniale steigenden Art und Weise.

So darf es nicht verwundern, dass mit dem Entstehen von Materialien aus der Retorte auch sie Eingang in die Kunst gefunden haben.

So auch Polymerisations-Kunststoffe. Daraus wurde das sogenannte Polymethylmethacrylat (chemische Abkürzung PMMA), bekannt unter dem im allgemeinen Sprachgebrauch eingebürgerten Gattungsbegriff Acrylglas, 1932 von der Firma Röhm, Darmstadt, erfunden. Das von ihr hergestellte Produkt trägt den als Warenzeichen geschützten Namen PLEXIGLAS. Es wurde 1937 auf der Weltausstellung in Paris mit Grand Prix und Goldmedaille ausgezeichnet.

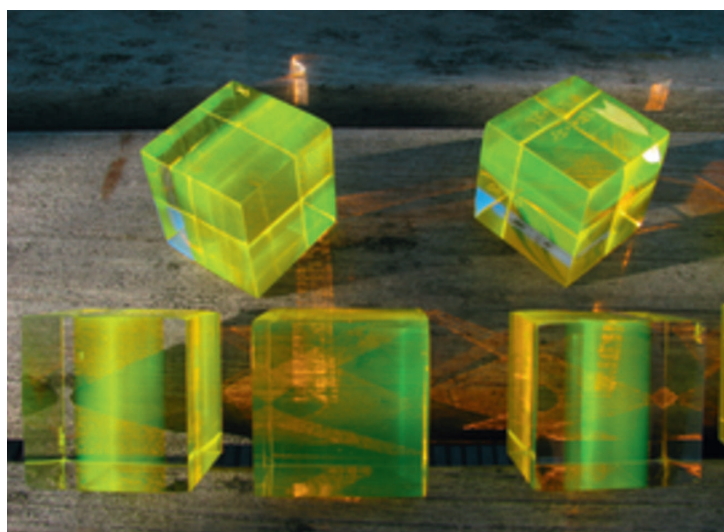
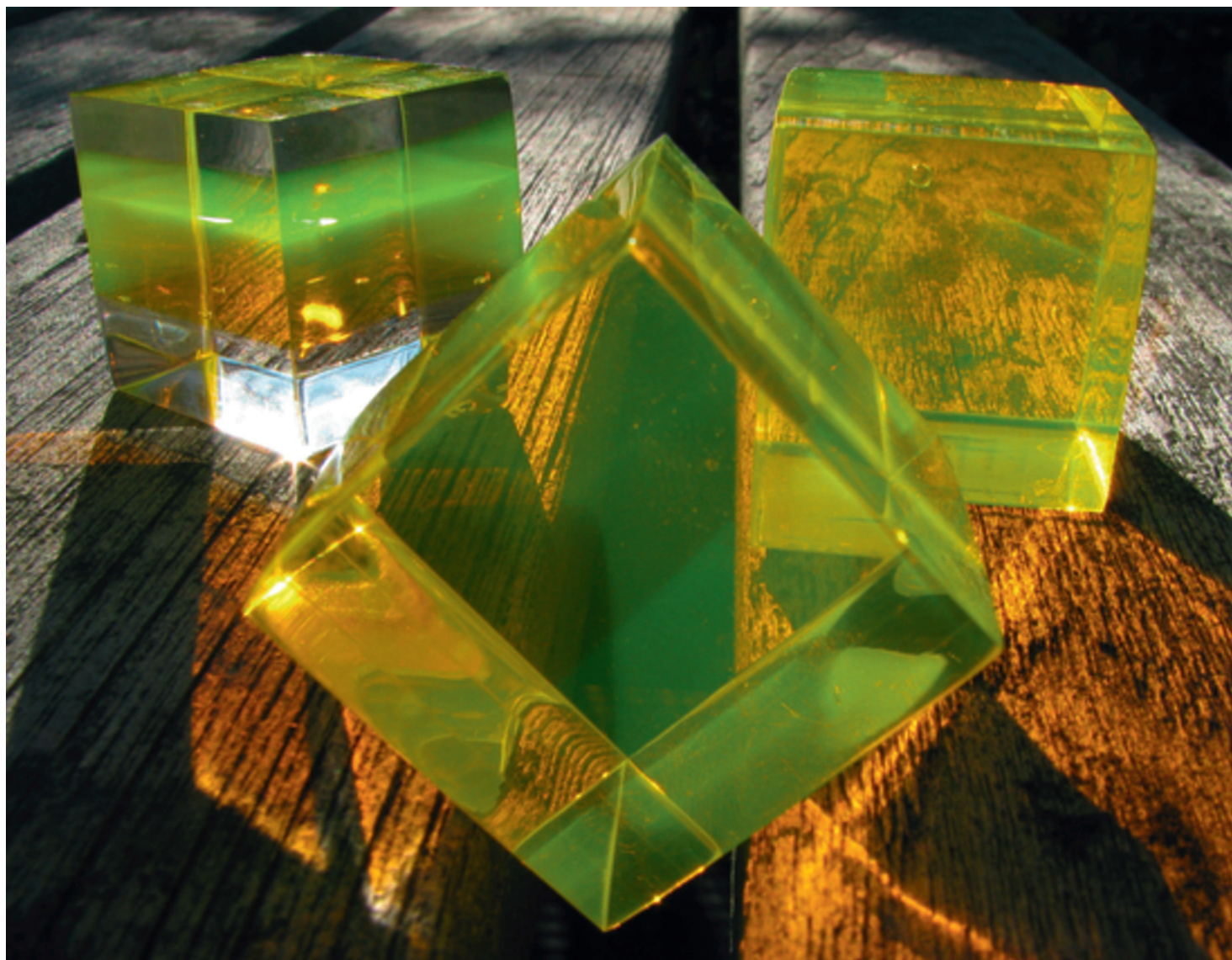
Plexiglas ist ein glasklarer, harter, licht- und wetterbeständiger, in Wärme biegsamer (thermoplastischer) Kunststoff, der als „organisches Glas“ überall in der modernen Technik eine breitgefächerte Verwendung findet. Die hohe Klarheit des Ausgangsmaterials gewährleistet, dass bei getönten und gefärbten Sorten die Farben sehr rein und intensiv sind. Wie nicht anders zu erwarten, hat Plexiglas ob seiner funktionellen, aber auch ästhetischen Qualitäten Eingang in die

Kunst gefunden. Wenn man die mannigfaltigen Möglichkeiten erkennt, einen gegebenen Stoff umzubilden und des Weiteren ein Kunstwerk aus den Gesetzen des Materials verstehen will, so macht es das Zusammenwirken der mechanischen, thermischen und optischen Eigenschaften des Plexiglases besonders reizvoll, sich seiner künstlerisch anzunehmen und damit auseinanderzusetzen.

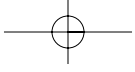
Die Lichtbrechung der geschliffenen Kanten, Kombination von Schneiden und Biegen – das Miteinander von Bronze und Acryl – das Leichte zum Schweren, die Beeinflussung durch Standort und Licht, all diese Möglichkeiten reizen mich, neben „meinem“ Material, der Bronze, mich mit Neugierde und Freude zu der mir neuen, mir selbst gestellten Aufgabe auf den Weg zu machen. *FF.*



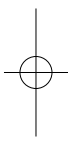
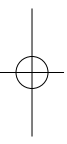
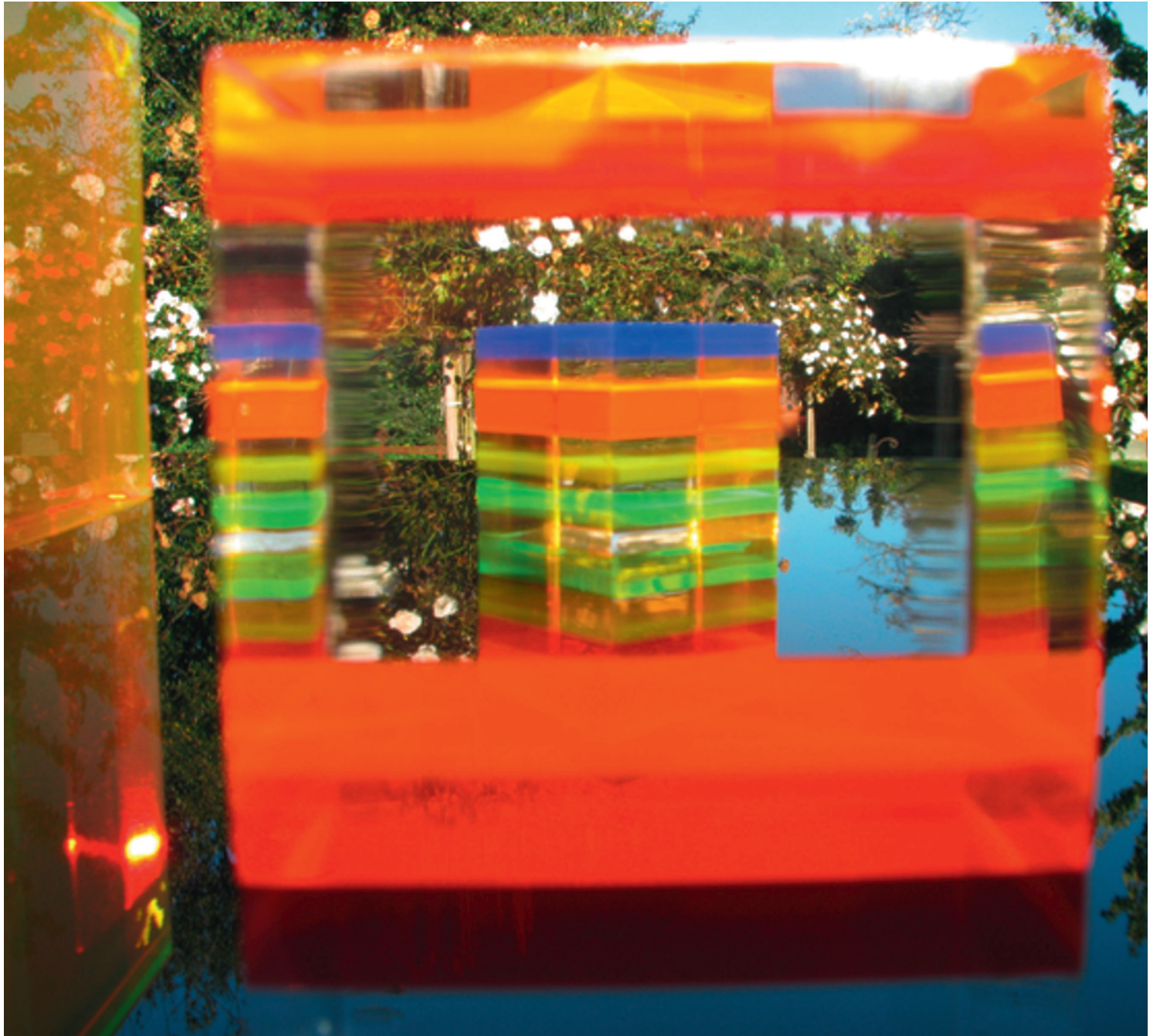
Tropfen



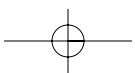
Würfel

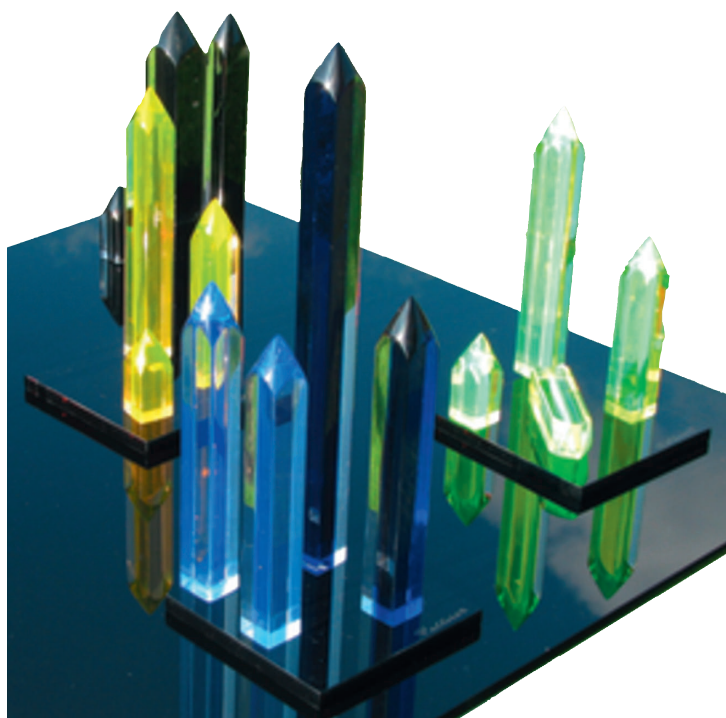


60 | Acryl



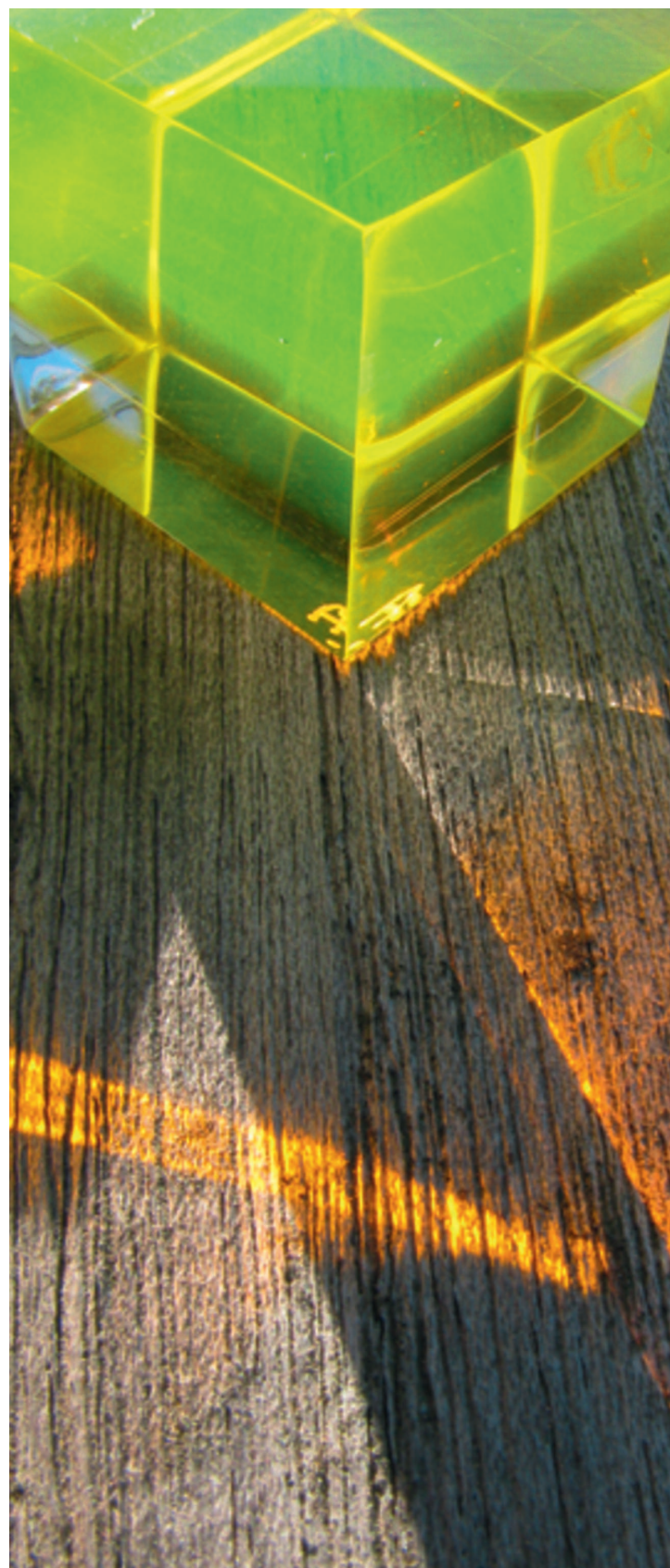
Glückstraum





Farbstifte

Herz



Würfel

Vita, Aufträge, Ausstellungen

RENATE FELLNER

Bildhauerin

geboren 1945

seit 1979 freischaffende Künstlerin

1988 Mitglied des „Bundesverbandes Bildender Künstler“, Düsseldorf

Mitglied des „Bundesverbandes Bildender Künstler“, Niederrhein/Krefeld

Künstlerische Schwerpunkte Bronze:

Handschmeichler, Klein- und Großskulpturen, Brunnen, Gartenobjekte, Land-Art-Projekte, Glas- und Acrylobjekte

Aufträge zu Jahregaben

1982 Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen, Düsseldorf

1983 Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen, Düsseldorf

1984 Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen, Düsseldorf

1987 Kunstverein Jülich

1990 Kulturamt der Stadt Dormagen

2001 Willicher Kunstverein

2008 Willicher Kunstverein



Auszug aus: Öffentliche Ankäufe – Plätze – Sammlungen – Auftragsarbeiten und Ankäufe von Firmen, Verbänden, Praxen und Privatpersonen

1982 Mönchengladbach-Odenkirchen, Martin-Luther-Platz, „Regenbaum“
Auftrag und Ausführung eines
Bronzebrunnens nach eigenem Entwurf

1983 Mönchengladbacher Heimatverein,
„Inselfreuden“, Auftrag zur Ausführung eines
Bronzebrunnens nach eigenem Entwurf für
eine öffentliche Anlage

1990 Stadtparkasse Mönchengladbach,
Ankauf mehrerer Plastiken

1997 Werkstatt Benninghof, Düsseldorf,
Ankauf der Großskulptur „Sonnenkind“

Vita, Aufträge, Ausstellungen 63

- 1999 Landesgartenschau Jülich, Großskulptur
„Sitzender Junge – Gregor Martin“
- 1999 Musikschule Mönchengladbach,
Großskulpturen „Gruppe Sophia und Johannes“
- 1999 Stadt Mönchengladbach, Ankauf der
Skulptur „Halbmond“ als Wanderpreis
für Kleingartenvereine
- 2000 Landesgartenschau Jülich, Ankauf der
Großskulptur „Pepito – der Esel“
- 2000 Evangelisches Krankenhaus BETHESDA in
Mönchengladbach, Ankauf der Groß-
skulpturen „Kämpfende Böcke“ und „Klara“
- 2002 Krankenhaus Dritter Orden in München,
Ankauf der Großskulpturen „Pepito – der
Esel“ und „Sophia und Johannes“
- 2002 Stadt Mönchengladbach, Ankauf der
Skulptur „Möwenflug“ als Wanderpreis
für Kleingartenvereine
- 2004 Meerbusch, Ankauf der Großskulpturen
„Sitzender Junge“ und „Sophia“
- 2004 Kirche St. Albertus Magnus in Bochum,
Ankauf der Großskulptur „Kreuz“
- 2007 Mönchengladbach, Kath. Grundschule am
Schmölderpark, Großskulptur „Esel“
- 2008 Landeskirchliches Werk für Mission und
Ökumene in Schwerin, Ankauf „Weltkugel“
zur Verleihung des „Förderpreises eine Welt“
- 2008 Ankauf der Skulptur „Lavendelhut“ als
Wanderpreis Oldtimertreffen Schloss Dyck

- 2009 Wanderhut Preis
Classic Days Schloss Dyck, Best of Show
2009 FIVA, Jewels in the Park
- 2010 Wanderhut Preis
Classic Days Schloss Dyck, Best of Show
2010 FIVA, Jewels in the Park

Einzel- und Gruppenausstellungen

- 1981 Galerie Mensendick, Düsseldorf,
Gruppenausstellung
- 1982 Stadtparkasse Mönchengladbach,
Einzelausstellung
- 1983 Rathausgalerie St. Augustin,
Sonderausstellung (zusammen mit der
Salvador-Dalí-Ausstellung)
- 1983 Bonner Kunsthaus, Einzelausstellung
- 1984 CA-Galerie, Düsseldorf, Einzelausstellung
- 1986 Parlamentarische Gesellschaft des Deutschen
Bundestags, Bonn, Gruppenausstellung
- 1986 CA-Galerie, Düsseldorf, Gruppenausstellung
- 1987 Kunstverein Jülich, Hexenturm,
Einzelausstellung
- 1988 Kulturamt der Stadt Pulheim,
Einzelausstellung
- 1990 Kulturamt der Stadt Dormagen,
Einzelausstellung
- 1991 Kunstverein Galerie-Werkstatt Bayer-Dormagen,
Kloster Knechtsteden, Gruppenausstellung

64 | Vita, Aufträge, Ausstellungen

- 1991 Galerie Gross, Kaarst, Einzelausstellung
- 1991 Willicher Kunstverein, Forum des Kreishauses
Viersen, „Triangel“, Gruppenausstellung,
Great Britain, France, Deutschland
- 1992 Kulturzentrum Erkrath, Einzelausstellung
Kulturamt Meerbusch, Teloy Mühle,
Einzelausstellung
- 1993 Atelier Fellner, Jüchen-Kamphausen,
jährliche Vernissage und Ausstellung
- 1993 Galerie Haus Herbede, Witten-Herbede,
Einzelausstellung
- 1996 Kulturamt der Stadt Grevenbroich,
Haus Hartmann, Gruppenausstellung
- 1996 Galerie Bel Art, Bad Neuenahr, Einzelausstellung
- 1996 Galerie Hermann, Essen, Einzelausstellung
- 1997 Kunstforum BBK, Düsseldorf, „Paarweise“,
Gruppenausstellung
- 1998 Kunstverein Jülich, Hexenturm,
„Kleines Format“, Gruppenausstellung
- 1998 Landesgartenschau Jülich,
Ausstellung mit Großplastiken
- 1998 Galerie Hermann, Essen, Einzelausstellung
- 1998 Willicher Kunstverein, Schloss Neersen,
Gruppenausstellung
- 1999 Galerie Bernack, Worpswede,
Einzelausstellung
- 1999 Kulturamt Mönchengladbach, Schloss Rheydt,
„c/o Mönchengladbach“, Gruppenausstellung
- 1999 Musikschule der Stadt Mönchengladbach,
Einzelausstellung
- 2000 Willicher Kunstverein, Schloss Neersen,
Gruppenausstellung
- 2000 Kulturzentrum Thérèse Boutry, Linselles/
Frankreich, Gruppenausstellung
- 2001 Willicher Kunstverein im Schloss Neersen,
„ROTER FADEN“, Gruppenausstellung
- 2001 Forster, Bonn, „Raum für Natur –
Zeit für Kunst“, Einzelausstellung
- 2002 Kunstforum BBK Düsseldorf,
„Zwei Bildhauer im Dialog“
- 2002 Galerie Genner, Duisburg, Einzelausstellung
- 2002 Haus Hartmann, Kulturamt der Stadt
Grevenbroich, Einzelausstellung
- 2002 Galerie G. Dünnebacke, Düsseldorf,
Einzelausstellung
- 2003 Kulturamt Kulturzentrum Altes Rathaus
Würselen, „Gleichzeit Schwarz-Weiß“,
Einzelausstellung
- 2003 Pulvermagazin in der Südbastion, Jülich,
„Gleichzeit Weiß-Schwarz“,
Einzelausstellung
- 2003 Aachen, „Gleichzeit Schwarz-Weiß“,
Einzelausstellung
- 2003 Kunstverein Jülich, Hexenturm,
Gruppenausstellung
- 2004 Stadt Neuss und Stadt Grevenbroich,
Aktion: „Arbeitsplatz Kunst – Offenes Atelier“
- 2004 Museum Schloss Rheydt, „Bücher-
geschichten in Bronze“, Einzelausstellung
- 2004 Altes Museum Mönchengladbach (BIS),
„c/oncerning MG“, Gruppenausstellung

Vita, Aufträge, Ausstellungen

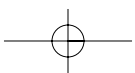
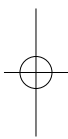
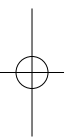
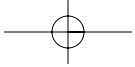
- 2004 Galerie Conzen, Frankfurt, „Buchmesse und Bronzebücher“
- 2006 Kulturamt Mönchengladbach, „c/oncerning MG“ Altes Museum Mönchengladbach „Septemberfrüchte“, Gruppenausstellung
- 2006 Willicher Kunstverein, im Stahlwerk Becker, Willich „Kunstkontakte“, Gruppenausstellung
- 2006 Willicher Kunstverein, Städtepartnerschaft
- 2006 Willich – Linselles „Artensemble“, Gruppenausstellung
- 2007 Aktion: „Arbeitsplatz Kunst – offenes Atelier“ Jüchen, Kaarst, Grevenbroich
- 2007 Krankenhaus Bethesda Mönchengladbach „Von der Kraft der Zartheit und der Zartheit der Kraft“, Einzelausstellung
- 2007 Willicher Kunstverein, Stahlwerk Becker, Willich Gruppenausstellung „Introspektive“
- 2008 Jülicher Künstler stellen sich vor, Peter-Gieser-Halle, Jüchen
- 2008 Ev. Emmaus-Kirchengemeinde, Auferstehungskirche Willich, Einzelausstellung „Gelebte Hände – getragene Füße“
- 2008 Kulturamt Mönchengladbach, City-Kirche Mönchengladbach Gruppenausstellung „Triptychon“
- 2008 Willicher Kunstverein, Stahlwerk Becker, Willich, Gruppenausstellung „imPuls“
- 2009 Ev. Emmaus-Kirchengemeinde, Auferstehungskirche Willich, Einzelausstellung, Bücherwelt – Welt der Bücher
- 2010 Willicher Kunstverein, Stahlwerk Becker, Willich, Gruppenausstellung „Farbraum“
- 2010 Palace St. George, Mönchengladbach, Einzelausstellung „Gartenskulpturen“
- 2011 Ev. Emmaus-Kirchengemeinde, Auferstehungskirche Willich, Einzelausstellung, „Liebe und Tod“
- 2011 Willicher Kunstverein, Stahlwerk Becker, Willich, Gruppenausstellung, „Landschaften – innen und außen“

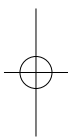
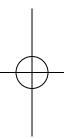
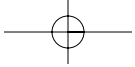
Noch viele neue Projekte gehen mir durch den Kopf.

Wenn mir die Zeit bleibt, möchte ich noch einmal mit meiner ersten Skulptur beginnen.

Mit der kleinen dicken Frau.







Fellner
RENATE FELLNER
BILDHAUERIN

